

Messingenieur auf A 61 schwer verletzt

Unfall Erst am Mittag gab's Entwarnung: Es ist keine Radioaktivität ausgetreten

Von unserem Redakteur
Stephan Brust

■ Stromberg. Große Aufregung herrschte gestern Morgen rund um Stromberg. Auf der Autobahn 61 ist es an der Baustelle in Richtung Norden zu einem Arbeitsunfall mit radioaktiven Stoffen gekommen. Ein 60-jähriger Messingenieur geriet aus bisher noch ungeklärten Gründen unter eine Dampfwalze und wurde dabei schwer verletzt. Da er mit einer radiometrischen Messsonde arbeitete, die Cäsium 137 enthält, bestand die Gefahr, dass radioaktive Strahlung ausgetreten ist. Zur Mittagzeit folgte die Entwarnung. Der Kern der Sonde wurde nicht beschädigt, die Strahlenswerte lagen laut Polizei und Katastrophenschutz im unteren Toleranzbereich und waren deshalb als gesundheitlich unbedenklich zu bewerten.

Anke Denker atmete tief durch. Die Bürgermeisterin der Verbandsgemeinde Stromberg war bereits eine Stunde nach dem Unfall im Feuerwehrhaus in Stromberg, wo kurzerhand die Zentrale für alle Einsatzkräfte eingerichtet wurde. „Ich war schon etwas nervös, denn ein solches Ereignis passiert ja nicht alle Tage“, erklärte die VG-Chefin, nachdem klar war, dass keine radioaktive Strahlung aus dem beschädigten Messgerät ausgetreten war. Gut zwei Stunden war auch sie im Dunkeln darüber, wie ernst die Situation wirklich ist. Dann folgte die Entwarnung durch die Facheinheiten der Feuerwehr, die die Messungen an der Unfallstelle vorgenommen hatten. „Mehr als die betriebsbedingte Strahlung des Geräts konnte nicht festgestellt werden“, fasste Philipp Köhler, Leiter des Teams Medien im Kreis Bad Kreuznach, zusammen. „Ich bin glücklich, dass es so glimpflich ausgegangen ist“, ergänzte Anke Denker.

Nachdem bekannt geworden war, dass der schwer verletzte In-



Unter eine Walze (oben) geriet ein Messingenieur auf der A 61 bei Stromberg. Weil er mit einer radiometrischen Sonde arbeitete, war die Angst groß, dass Radioaktivität ausgetreten war. 90 Kräfte von Feuerwehr, Katastrophenschutz, THW und Rettungsdienst waren im Einsatz. Fotos: Team-Medien (1), Katharina Tullias (1)

genieur ein radiometrisches Messgerät im Einsatz hatte, wurden umgehend die Gefahrstoffkräfte aus dem Kreis Rhein-Hunsrück und Bad Kreuznach alarmiert. Das Gerät dient im Allgemeinen zur Feststellung der aufgetragenen Fahrbahndeckschicht. Wie genau der Ingenieur unter die Walze geraten konnte, wird noch von der Polizei ermittelt. Der 60-Jährige wurde mit dem Rettungshubschrauber in die Uniklinik Mainz geflogen, ein Kollege, der den Unfall aus nächster Nähe beobachtet hatte, psycholo-

gisch vom Kriseninterventionsteam des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) betreut.

Insgesamt waren neben der Autobahnpolizei auch 90 Kräfte von Feuerwehr, Katastrophenschutz, THW und Rettungsdienst aus beiden Landkreisen im Einsatz. „Die Zusammenarbeit war absolut vorbildlich“, lobte Werner Hofmann, Kreisfeuerwehrinspekteur im Kreis Bad Kreuznach. Auch er war erleichtert, dass die Messungen keine erhöhten Werte ergeben hatten und damit auch keine Gefahr für

die Kollegen am Einsatzort bestand. Denn: „Natürlich wurden auch alle Rettungskräfte auf mögliche Gammastrahlungen untersucht“, betonte Hofmann.

Als Kreisfeuerwehrinspekteur weiß er genau, wie schwerwiegend die Folgen eines solchen Unfalls sein können. „Ich habe in meiner Ausbildung auch viel über Radioaktivität gelernt. Deshalb war ich in der ersten Stunde nach dem Unfall schon etwas unruhig“, gab er zu. Das Wichtigste sei aber, auch in einer solchen Situation mög-

lich ruhig zu bleiben und vor allem eng und professionell mit allen beteiligten Kräften zusammenzuarbeiten. „Das hat vom ersten Alarm an prima funktioniert, wohlgeleitet über die Kreisgrenzen hinweg“, sagte er. Während der Bergungsarbeiten und der Messungen war die A 61 in Richtung Norden gut zwei Stunden lang gesperrt. Nach der Entwarnung wurde sie wieder einseitig geöffnet. Dennoch staute sich der Verkehr noch lange danach auf einer Länge von gut zehn Kilometern.